



Newsletter 5/2017

Liebe Leserinnen und Leser,

barock-virtuoser Jubel erwartet Sie am 12. Dezember (20 Uhr) in der Berliner Philharmonie. Mit Johann Sebastian Bachs *Magnificat* (samt den vier Weihnachtssätzen) und Jan Dismas Zelenkas doppelchörigem *Te Deum* geht für den Philharmonischen Chor Berlin ein reiches musikalisches Jahr 2017 zu Ende. Seien Sie herzlich eingeladen zu unserem Weihnachtskonzert, bei dem sich erneut die wunderbaren Nachwuchssolisten und Gewinner unseres 4. TALENTE CAMPUS präsentieren, die bereits im letzten Weihnachtskonzert begeisterten. Sie hören Celina Jiménez Haro, Lia Naviliat Cuncic, Carmen Artaza, Uwe Gottswinter und Mateo Peñaloza Cecconi.

Es musiziert die Batzdorfer Hofkapelle in historischer Spielweise, die Leitung des Abends hat Jörg-Peter Weigle. Mehr über die Hintergründe des Werks erfahren Sie um 19 Uhr (1 Stunde vor Konzertbeginn) in der Einführung durch Prof. Hartmut Fladt (UdK Berlin) im Südfoyer.

Ein schönes Konzert und im Anschluss besinnliche und musikalische Weihnachtstage wünscht Ihnen

Ihr PHILHARMONISCHER CHOR BERLIN

Christine Zahn

(Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)

INHALT

[ZELENKAS TE DEUM – virtuoses, luzides Gotteslob](#)

[BACHS MAGNIFICAT – vom Himmel hoch, da komm ich her](#)

[Ausblick: Die „ODE AN DIE FREUDE“ im Berliner Dom zum Jahresende](#)

Von J. S. Bach sehr geschätzt, hat auch der tschechisch-stämmige Jan Dismas Zelenka (1679-1745) in Sachsens Musiklandschaft eindrucksvolle Spuren hinterlassen. Hätte man der Verfügung des Komponisten entsprochen, so wären alle seine Werke nach seinem Tod verbrannt worden. Zum Glück geschah dies nicht und so blieb unter anderem mit dem *Te Deum* ein klangvolles, virtuosos Werk *erhalten, das – nicht selten in Kombination mit Bachs Magnificat – derzeit eine schöne, durchaus noch zu intensivierende Renaissance erlebt. Die repräsentative Form des Te Deums als großes Gotteslob entstand sehr wahrscheinlich im 4. Jahrhundert n. Chr. Auch wenn der bzw. die Verfasser unbekannt sind, werden oft Augustinus und Ambrosius von Mailand als Urheber benannt.*

Zelenka hatte als Zögling eines Jesuiten-Kollegs in Prag eine ausgezeichnete handwerkliche, theoretische und kreative Ausbildung genossen. Er war Kontrabassist und Kirchen-Komponist am katholischen kursächsischen Hof Augusts des Starken und seines Sohnes Friedrich August II in Dresden – J. S. Bach komponierte für diesen Hof seine h-Moll-Messe.

Zelenkas zweites *Te Deum* (das erste einchörige, ZWV 145, war ca. 1724 entstanden) ist im Autograph 1731 datiert. Mit seiner feierlich großen Besetzung im „königlichen“ D-Dur, die mit 5 Soli, 2 vierstimmigen Chören, 4 Trompeten und Pauken, je 2 Traversflöten und Oboen, Streichern und Basso continuo Bachs *Magnificat* noch übertrifft, liegt es nahe, dass es für eine „Staats-Angelegenheit“ bestimmt war. Vermutet wird, dass der Anlass ein Dankgottesdienst zur Geburt der sächsischen Kurprinzessin Maria Josepha im November 1731 war.

Auch die Ausdehnung des Werks – es dauert immerhin eine gute halbe Stunde – unterstreicht die Bedeutung des Stücks. Die Anforderungen an die stimmliche Beweglichkeit der Solisten sind erheblich; insbesondere vom Bass werden leichte Koloraturen in luftiger Höhe verlangt, auch der Tenor braucht dort Treffsicherheit und Leichtigkeit, hohe Anforderungen gelten durchgehend ebenfalls für den Chorpart.

BACHS MAGNIFICAT – vom Himmel hoch, da komm ich her

Als Johann Sebastian Bach 1723 seine Position als Thomaskantor in Leipzig antrat, musste der erfolgreiche Köthener Hofkapellmeister einige Abstriche machen. In dem berühmten Brief an den Jugendfreund Erdmann beklagte er gar einen gewissen sozialen Abstieg. So attraktiv, kultiviert und weltstädtisch sich Leipzig auch präsentierte, Bach musste ums finanzielle Überleben ringen und häufiger Zusatzaufträge übernehmen, zu denen auch das *Magnificat* zu zählen ist.

Bachs Neuvertonung von 1723 in Es-Dur – er hatte Vorgänger-Versionen (von Schütz, von Schein...) durchaus zur Kenntnis genommen – war groß besetzt: Für eine weihnachtliche Aufführung 1723 reicherte er das *Magnificat* in seiner kantatenähnlichen Anlage mit vier weihnachtlichen Einlagesätzen an, möglicherweise wurde das Werk am 25. Dezember sogar szenisch interpretiert. Der Verkündigungen der Hirten „Von Himmel hoch“ über Luthers bekannten cantus firmus folgen „Freut euch und jubiliert“ sowie der Lobgesang der Engel „Gloria in excelsis“ und das Wiegenlied an der Krippe „Virga Jesse floruit“.

Insgesamt erinnert der Gebrauch des lateinischen Texts, die Fünfstimmigkeit des Chors sogar an die (mehr als Vierstimmigkeit der) h-moll-Messe, wie es in den Chorsätzen „Magnificat“, „Omnes generationes“, „Fecit potentiam“, „Sicut locutus est“ und „Gloria Patri“ in voller Stärke zu hören ist. Gleich zu Anfang setzt der Chor festlich aufrauschend mit dem

„Magnificat“ ein. Die Solisten sind in Solo-Arien aber auch im Duett oder Terzett zu erleben. Mit dem stark besetzten Orchester – mit allein drei Trompeten in der Bläsergruppe – sorgt Bach darüber hinaus für eine überaus prachtvolle Klangfülle. Im das Werk abschließenden Chorsatz „Gloria Patri“ schwingt sich der Chor dreimal auf (die drei Klangflächen symbolisieren die Trinität von Vater, Sohn und Heiligem Geist), bevor er zum Text „wie es war im Anfang“ auf den Beginn des Werks, den ersten Satz zurückgreift, und das *Magnificat* damit gleichermaßen jubilierend endet wie es begonnen hat.

Ausblick: Die „ODE AN DIE FREUDE“ im Berliner Dom zum Jahresende

Am 28. und 29. Dezember 2017 hören Sie den Philharmonischen Chor Berlin im Berliner Dom (20 Uhr) mit dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt im Schlusschor von Ludwig van Beethovens *Neunter Symphonie*. Seit Jahren beschließt der Chor auf Einladung des Frankfurter Orchesters das Jahr mit Beethovens/Schillers „Ode an die Freude“ und trägt die immense Kraft der dort überschwänglich ausgedrückten Zuversicht über Silvester hinaus in ein neues Jahr. Sie hören das Solistenquartett Eva Oltiványi, Saskia Klumpp, Daniel Sans und Rainer Scheerer. Die künstlerische Leitung der beiden Konzertabende wird GMD Howard Griffiths haben, dessen Nachfolge Jörg-Peter Weigle ab der Spielzeit 2018/19 antreten wird, so dass die Verbindung zwischen Chor und Orchester noch einmal bekräftigt wird.

Den Newsletter können Sie abonnieren unter www.philharmonischer-chor.de